

# Mein Urgrossvater Christian Batschelet (1813–1897), Tierarzt in Walperswil (BE)

H. F. Baumann, Meikirch

## Zusammenfassung

Ausgehend von einem biografischen Roman über Friedrich Baumann, der 1835 als uneheliches Kind zur Welt kam und später als Bauunternehmer, Gründerpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes und Politiker in hohem Ansehen stand, wird nach seinem nach Amerika ausgewandertem Vater gesucht. In den nächsten Abschnitten wird das Geschlecht der Batschelets sowie die Familie des Tierarztes Christian Batschelet und die Abteilung für Tierarzneykunde der Akademie in Bern, vorgestellt. Anschliessend wird über die Walperswiler-Zeit des jungen Tierarztes sowie über seine Auswanderung und sein Leben in den USA berichtet und es werden auch Christian Batschelets Sohn, Friedrich Baumann und dessen Sohn, mein Vater Erwin Friedrich Baumann, vorgestellt.

Schlüsselwörter: Walperswil, Akademie Bern, Tierarzneywesen, USA, Genealogie

## My great-grandfather Christian Batschelet (1813–1897) veterinarian in Walperswil (BE)

In the introduction I will start from a biographical novel on Friedrich Baumann, who was born in 1835 as an illegitimate child and later stood in high respect as building contractor, founder's president of the Swiss master builder's federation and politician, and we will look after his father who emigrated to America. In the following sections I will present the Batschelet family as well as the family of the veterinarian Christian Batschelet and the department for animal pharmaceuticals of the academy in Bern. The time of the young veterinarian in Walperswil as well as his emigration and his life in the USA will also be examined and I will also introduce Christian Batschelet's son, Friedrich Baumann and his son, my father Erwin Friedrich Baumann.

Keywords: Walperswil, Bernese Academy, Veterinary Science, USA, Genealogy

## Einleitung

Im Hinblick auf den 175. Geburtstag bzw. den 100. Todestag meines Grossvaters Friedrich Baumann im Jahre 2010, habe ich einen biografischen Roman über ihn und weitere, von meinem Vater hinterlassene Schriftstücke, publiziert. Ich unternahm auch den Versuch, den im Roman vorkommenden Figuren reale Personen zuzuordnen. Mein Grossvater war ohne seinen Vater aufgewachsen und hat dessen Namen nie genannt. In einem Beitrag zu seinem 100. Geburtstag steht lediglich:

«Am 16. Januar 1835 kam er in Walperswil im Berner Seeland in den denkbar bescheidensten ländlichen Verhältnissen zur Welt. Unter dem Vorwand, in Amerika sich und seiner zukünftigen Familie eine bessere Existenz zu schaffen, hatte sich sein Vater, der Tierarzt der Gegend, aus dem Staube gemacht» (Baumann, 1935). Auf Grund

dieses Hinweises wandte ich mich an die Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte um mich nach Verzeichnissen der praktizierenden Tierärzte um 1835 im Seeland zu erkundigen. Meine Anfrage gelangte nach einigen Zwischenstationen auf den Schreibtisch von Prof. Jacques Nicolet, der sogleich die Erkundigung einer gewissen Jacqueline Weaver aus den USA aus dem Jahre 2005 nach einem am 29. Februar 1812 geborenen Tierarzt John Christian Batschelet aus Walperswil mit meiner Anfrage in Verbindung brachte.

Prof. Nicolet hatte damals in einem Verzeichnis aller Berner Veterinärstudenten zwischen 1806 und 1906 (Rubeli, 1906) einen Christian Batschelet aus Walperswil gefunden, der 1831 sein Studium an der Akademie in Bern begonnen hatte (Abb. 1). Es stellte sich uns jetzt nur noch die Aufgabe, diesen Christian Batschelet dem richtigen Familienzweig zuzuordnen, denn schon im Jahre 2003

## 38 Originalarbeiten

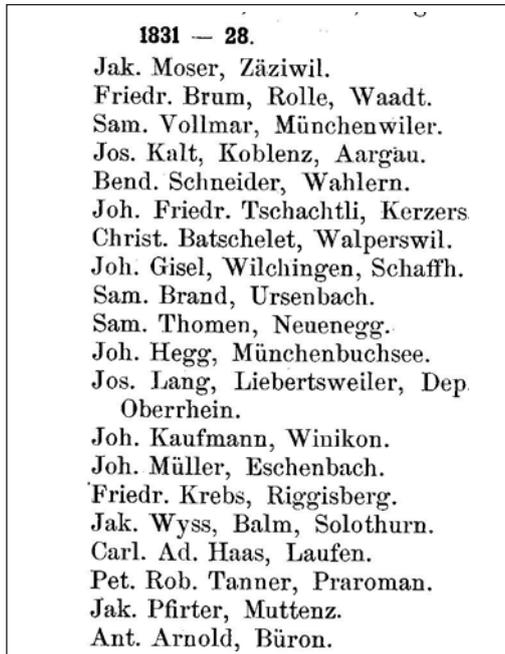


Abbildung 1: Die 1831 an der Akademie Bern eingetretenen Veterinärstudenten (Rubeli, 1906)

richtete die oben genannte Jacqueline Weaver an die Einwohnergemeinde Walperswil folgende Anfrage: «Meine Urururgrosseltern stammen aus Walperswil: Hans (Johannes) Batschelet, Sohn von Bendicht und Anna Sorgen von Hermrigen. Ihr Sohn John Christian Batschelet kam 1840 in die USA. Was können Sie mir über die Familie mitteilen? Jede Mitteilung wäre wunderbar» (Weaver, 2003). In Walperswil wird der Burgerrodel nach wie vor von der Burgergemeinde verwahrt, und die Rodelführerin notierte handschriftlich auf der Anfrage: «Ich konnte im Burgerrodel leider keine Angaben finden. Sind das eventuell Batschelet von Hermrigen?» (Helbling, 2003). Prof. Nicolet wandte sich im Jahre 2005 mit zusätzlichen Angaben wie Geburtsdatum und Berufsbezeichnung erneut an die Gemeinde Walperswil und erkundigte sich nach der genauen Herkunft dieses Studenten. Margrit Batschelet, Gemeindepräsidentin von Walperswil (2000–2004), machte ihn auf den im Jahre 1965 von Allimann-Laubscher erstellten Stammbaum der Walperswiler Batschelet aufmerksam. Leider war aber auf diesem Stammbaum keine passende Familie zu finden.

## Die Herkunft und die Ausbreitung des Geschlechts der Batschelets

Unsere Suche wurde durch zwei Publikationen (Allimann-Laubscher, 1965a,b) erleichtert und wir verlassen uns im Folgenden auf diese Angaben. Das keltische Wort «Baccal» hat zwei Bedeutungen: erstens Freier Gutsherr mit grösserem Besitz und zweitens eine nied-

rige Gelehrten-Stufe. Aus diesem Sprachstamm der auch im Mittelhochdeutschen vorhanden ist (Batschelier = Knappe, junger Ritter, Edelpage) entspringt das französische Wort «Baccalauréat» und daraus entstammt mit grösster Wahrscheinlichkeit der Familienname Batschelet. Damit liegt auch die Vermutung nahe, dass das burgundische Geschlecht Bachelet und das schweizerische Batschelet den gleichen keltischen Ursprung haben. Mit Hilfe der vorhandenen Kirchen- und Burgerrodel können folgende Stammlinien festgestellt werden: Müntschemier, nachgewiesen seit 1485, Walperswil, nachgewiesen seit 1507, Epsach, nachgewiesen seit 1551, Hermrigen, nachgewiesen seit 1680, Mörigen, nachgewiesen seit 1696 und Sutz, nachgewiesen seit 1689. Allimann-Laubscher hat alle verfügbaren Quellen, so vor allem die Bodenzins-Urbare im Staatsarchiv Bern erforscht und nirgends auf Bernerboden eine frühere Eintragung als jene von 1485 über Cuony Batschelet in Müntschemier gefunden. Man kann demnach als sicher annehmen, dass sich alle bernischen Batschelets von dort ausbreiteten.

Als letzter katholischer Priester in Walperswil amtierte von 1507 bis 1527 Heinrich Batschelet von Müntschemier. Er war im Benediktinerkloster St. Johannsen auf dem Gemeindegebiet von Gals ausgebildet worden und konnte die Pfrund Walperswil übernehmen. Dort führte er offenbar ein ausschweifendes Leben und hielt sich eine Konkubine, die ihm drei Söhne gebar. Von einem dieser drei stammen die Hermriger Batschelet ab. Pfarrer Batschelet zog bald nach seinem Amtsantritt die Nefen Bendicht und Hans von Müntschemier nach, denen er Bauernhöfe vermitteln konnte. Bendichts Linie starb aus, während die heute noch vorhandenen Walperswiler Batschelet alle von Hans Batschelet abstammen.

Die Batschelet zählten, wie später auch anderswo, bald zu den tonangebenden Familien. Schon 1590 war einer Ammann (Gemeindepräsident) von Walperswil und führte sogar mehrere Jahre den Vorsitz am Landgericht Nidau. Auch später sassen sie stets in wichtigen Ämtern. Es gab kaum ein Chorgericht, dem nicht ein Batschelet angehörte, manchmal sogar zwei oder drei. Heute existieren in Walperswil nur noch zwei Familien Batschelet. Da der von mir gesuchte Christian Batschelet auf dem offiziellen Stammbaum der Walperswiler Batschelet (Abb. 2) nicht zu finden war, wandte ich mich an Lewis Bunker Rohrbach vom Genealogie-Zentrum Worb, der mich auf die Batschelet Chronik (Allimann-Laubscher, 1965a) aufmerksam machte. Tatsächlich fand ich auch in dieser Chronik einen Tierarzt Christian Batschelet, der offenbar in den USA seinen Vornamen und sein Geburtsdatum geändert hatte. Aufgrund der Chronik war auch das Rätsel zu lösen, weshalb der Tierarzt Batschelet auf dem Stammbaum der Walperswiler Batschelet nicht zu finden war: Die zweite Ehe seines Grossvaters, des Chorrichters Bendicht Batschelet mit Anna Marolf, der 6 Kinder entstammten, war nämlich, aus was für Gründen auch immer, nicht aufgeführt worden.

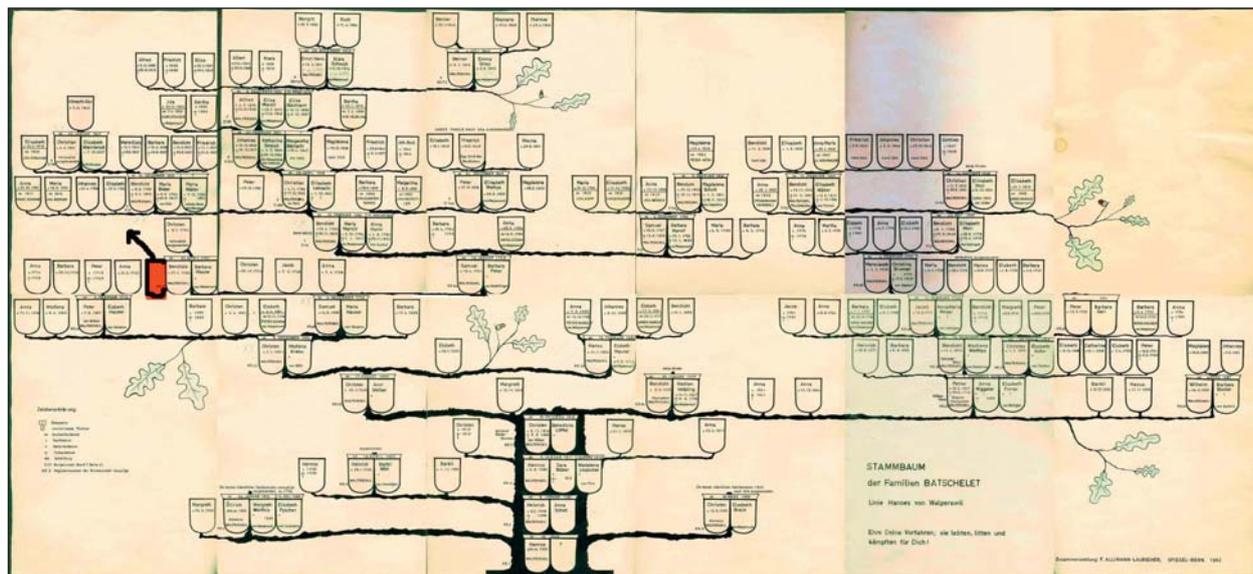


Abbildung 2: Der Stammbaum der Walperswiler Batschelet. Die fehlende zweite Ehefrau Bendicht Batschelets, Anna Marolf, nachträglich markiert. (Allimann-Laubscher, 1965)

## Studium an der Akademie Bern 1831–1833

Über die Kindheit von Christian Batschelet und seine Beweggründe Tierarzt zu werden ist leider sehr wenig bekannt. Seine Eltern Johannes Batschelet, genannt «Jägli-Hans» (1780–1838) aus Walperswil und Anna Sorgen (1786–1865) aus Hermrigen hatten 3 Söhne und 3 Töchter: Johannes (1803–1803), Anna (1804–1871), Elisabetha (1806–1889), Johannes (1808–1814), Maria (1810–1886) und Christian (1813–1897). Die Mutter war die Tochter des Schulmeisters von Hermrigen, Hans Sorgen. Ihre Tochter Anna heiratete 1828 Jakob Gottlieb Bloch (1807–1875) aus Vinelz, Elisabeth 1830 Johann Bigler (1808–1887) aus Oberthal bei Grosshöchstetten und Maria 1832 Johann Samuel Bloch (1810–1852), Jakob Gottliebs Bruder aus Vinelz. Der Grossvater erhielt im Jahre 1768 von der Berner Regierung die Erlaubnis in Walperswil einen Rebberg anzulegen. Das erklärt wahrscheinlich die Tatsache, dass in den Hinweisen der Amerikanischen Nachfahren von Christian Batschelet immer wieder von einem Onkel die Rede ist, der Weinhändler gewesen sein soll. Johannes hatte einen Bruder Namens Christian, genannt «Jägli-Christen» (1775–1837), dessen Ehe mit Anna Maria Marolf kinderlos blieb. Dieser Onkel soll, gemäss derselben Quellen, das Veterinär-Studium von Christian angeregt und gefördert haben. Dem biografischen Roman über meinen Grossvater (Baumann, 2008) war Folgendes zu entnehmen:

«Der jüngste von den Dreien, der Johann<sup>1</sup>, war der Liebling der Eltern gewesen. Weder zur Landwirtschaft, noch zum Baufach fühlte er sich berufen. Aber von klein auf

zeigte er grosse Liebe zu den Tieren. Darum schickte ihn der alte Gytig in die Stadt zur Schule und später auf die Tierarzneischule. Er war ein fröhlicher, flotter Bursche, den jedermann gut leiden mochte und ihm gefiel es mächtig, so ein bisschen von zu Hause weg zu sein. Er wurde auch ein fröhlicher, flotter Student, und da die Alten alles schön fanden an ihm, selbst das Wüsttun, nahm er sich reichlich Zeit zum Studium.»

Der Roman überzeichnet das Verhalten des Studenten Batschelet, denn die Dauer seines Studiums entsprach der Norm seiner Zeit. Vor der Errichtung eines veterinärmedizinischen Lehrstuhles an der Akademie zu Bern erhielten die Tierärzte in der Schweiz ihre fachliche Bildung gewöhnlich bei älteren, in der Praxis stehenden Kollegen, welche ihnen am Ende der «Lehrzeit» als Ausweis des absolvierten, vornehmlich praktischen Unterrichts, und zur vertrauenerweckenden Einführung bei den Viehbesitzern ihres zukünftigen Wirkungskreises einen «Lehrbrief» ausstellten. Nachdem in benachbarten Ländern Tierarznei-Institute gegründet wurden (Lyon 1761, Charenton, später Alfort, 1763, Göttingen 1771, Wien und Hannover 1777, Dresden 1780, Karlsruhe 1784, Marburg 1788, Berlin und München 1790, Würzburg 1791), gingen auch Schweizer Kandidaten der Tierheilkunde ins Ausland, um dort zu studieren.

## Gründung der tierärztlichen Lehranstalt Bern

Die tierärztliche Lehranstalt in Bern wurde am 22. Februar 1805 anlässlich der Reorganisation der Akademie

<sup>1</sup> Christian Batschelet (1813–1897)

## 40 Originalarbeiten



Abbildung 3: Prof. Ludwig C. F. Emmert (1779–1834) (Rubeli, 1906)



Abbildung 4: Prof. Mathias Anker (1788–1863) (Rubeli, 1906)



Abbildung 5: Prof. Friedrich A. Gerber (1797–1872) (Rubeli, 1906)

und Schulen gegründet. Der Unterricht begann im Wintersemester 1806/07. Bis 1868 bildete der Lehrkörper für Tierheilkunde eine Abteilung der medizinischen Fakultät. 1805 bewarb sich Ludwig Carl Friedrich Emmert (Abb. 3), geboren im Jahre 1779 in Tübingen, wo er Medizin studierte und sich zugleich für tierärztliche Fächer interessierte um die Professur für «Viehharzney-Wissenschaft». Im Jahre 1806 erhielt er den Ruf und hat sich um die tierärztliche Lehranstalt in hohem Masse verdient gemacht. Emmert starb in Interlaken am 14. Mai 1834 im Alter von 54 Jahren.

Die Wahl Emmerts zum Professor für Chirurgie und Entbindungskunst am 1. Mai 1812 zwang die Behörden für einen Nachfolger zu sorgen und deshalb wurde beschlossen, dass zwei junge Leute aus dem Kanton Bern je 2 Jahre auswärts studieren sollten. Die Wahl fiel auf Mathias Anker, Tierarzt in Ins (Abb. 4) und Veterinärstudent Peter Schild aus Brienz. Anker zog nach Wien, Schild nach Berlin. Mitte September 1815 kamen sie nach Bern zurück und wurden als Lehrer auf eine Probezeit von zwei Jahren angestellt. Professor Emmert übernahm die Vorlesungen über die Anatomie und Physiologie der Haustiere. Anker lehrte die allgemeine Therapie, die spezielle Pathologie und Therapie, die Lehre von den Viehseuchen und die Lehre vom Exterieur und dem Hufbeschlag. Zudem hatte Anker im Tierspital den entsprechenden klinischen Unterricht zu erteilen. Die Oberaufsicht über die ganze

Anstalt wurde Prof. Emmert zugewiesen. Die Studierenden der Tierheilkunde waren, wie die Studierenden der Medizin, gehalten, die Vorlesungen über die vorbereitenden Wissenschaften der Chemie, Botanik, Zoologie und Rezeptierkunde zu besuchen. Dank der hervorragenden Leitung durch Anker, wurde das Tierspital zu einem angesehenen, für die ganze Schweiz segensreichen Institut. Als Schild im Februar 1819 die Akademie verliess, wurden seine Fächer auf Anker und Emmert verteilt, wobei Anker die Arzneimittel-Lehre und Diätetik, Emmert die medizinische Chirurgie, Operationslehre, Geburtshilfe, die gerichtliche Tierarznei- und Gestütskunde übernehmen musste. Ab 1821 wurde der aus Tübingen zurückgekehrte Arzt Friedrich Gerber (Abb. 5), nachmaliger Professor an der Tierarzneischule, Präparator der Haustier-Anatomie. Mit dem Bezug des neuen Tierspitals (Abb. 6) am 4. August 1826 beginnt eine Periode des Aufschwungs, die bis in die zweite Hälfte der fünfziger Jahre anhielt. Professor Emmert war nominell immer noch Vorsteher der Veterinäranstalt, doch hatte er als Leiter der Entbindungsanstalt für das Tierarznei-Institut nicht mehr viel Zeit übrig. Daher waltete und schaltete Anker nach eigenem Gutdünken und setzte jeweils seine Ansichten bei den Behörden durch. Die Vorlesungen, ausgenommen diejenige der Chirurgie, welche er bis zu seinem Tode hielt, trat Emmert später an Präparator Gerber ab. Über die schulische Bildung und das Studium von Christian Batschelet ist leider nichts bekannt<sup>2</sup>. Er hat vermutlich mit

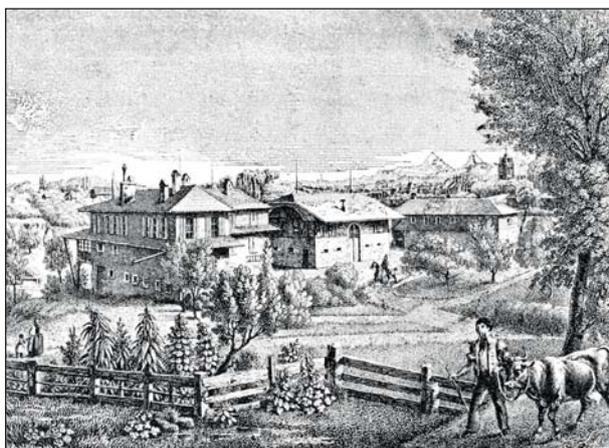


Abbildung 6: Das Tierspital Bern 1826–1890 im Jahre 1846 (Rubeli, 1906)

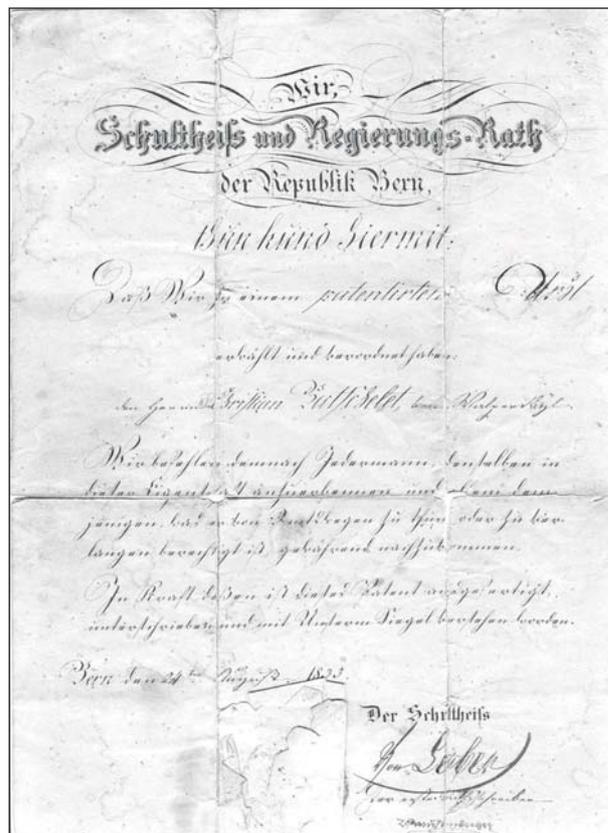


Abbildung 7: Christian Batschelets Patent als Tierarzt 1833 (Nachlass Christian Batschelet)

einer Sekundarschulbildung mit 18 Jahren sein Studium begonnen und dieses mit 20 Jahren mit der Erlangung des Patentes (Abb. 7) erfolgreich abgeschlossen.

## Tierarzt in Walperswil 1833–1840

Nach seinem Studium lebte Christian Batschelet als Tierarzt in Walperswil. Das geht aus verschiedenen amtlichen Dokumenten hervor. So wurde er bei der Taufe des am 7. Januar 1834 geborenen Söhnchens Johannes seiner Schwester Maria Bloch-Batschelet im Taufrodel als Taufpate mit der Berufsbezeichnung Doctor art. Vet.<sup>3</sup> eingetragen.

<sup>2</sup> Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts waren in der Schweiz weder der Abschluss des gymnasialen Unterrichts noch der Zugang zu den universitären Studien geregelt. Ab 1800 waren Gymnasien und Lyzeen jedoch befugt, Baccalaureatsprüfungen zur Abklärung der Hochschulreife durchzuführen. 1836 fand im Kt. Aargau die erste Maturitätsprüfung statt. 1880 wurde mit der Einführung einheitlicher Medizinalprüfungen auf Bundesebene erstmals auch die Zulassung zum Medizinstudium gesamtschweizerisch geregelt. Im Anschluss an eine erste Revision dieses Reglements wurde 1891 die Eidg. Maturitätskommission (EMK) eingesetzt und 1906 eine erste eidg. Maturitätsverordnung erlassen (Gruntz-Stoll, 2005).

<sup>3</sup> Der Titel Dr. wurde an der Universität Bern erst seit 1900 vergeben. Möglicherweise wurde der Tierarzt ähnlich wie der Arzt in der Bevölkerung Doktor genannt. Der Titel „Dr. art. vet.“ (artis veterinariae) jedoch stand Christian Batschelet sicher nicht zu, denn er wurde damals nur in Frankreich vergeben.

## 42 Originalarbeiten

In der Batschelet-Chronik (Allimann-Laubscher, 1965a) findet sich folgender Hinweis: «Der andere Sohn Johannes [1880–1838], genannt ‚Jägli-Hans‘ verehelichte sich 1803 mit Anna Sorgen [1786–1865] von Hermrigen. [...] Über [seinen] einzigen Sohn Christian, geboren 1813, von Beruf Tierarzt, ist im Kirchenrodel von Täuffelen vermerkt, dass er sich im Januar 1836 mit der um 14 Jahre älteren Catharina Möri von Epsach dreimal verkünden liess. Der Vermerk ‚nicht copuliert‘ weist darauf hin, dass Christian doch Bedenken hatte, diese Ehe einzugehen, und aus dem Bürgerrodel von Walperswil ist ersichtlich, dass er nach Amerika ausriss. Von dort hörte man nichts mehr von ihm. – Damit erlischt diese Linie». Dem biografischen Roman über meinen Grossvater war Folgendes zu entnehmen: «Später liess er sich im Dorf als Tierarzt nieder. Er bewährte sich in seinem Fach. Nur brachte er es nicht mehr fertig, den leichtsinnigen Studiosus abzulegen. [...] Schliesslich schien er aber doch ernstlich verliebt zu sein in Weberhamis<sup>4</sup> ledige Schwester, das hübsche Mejeli<sup>5</sup>.

Ihr alter Vater sagte wenig dazu. Der Kiltgang<sup>6</sup> war der Landbevölkerung von jeher ein selbstverständlicher Brauch. Er zweifelte so wenig an der Ehrlichkeit des jungen Mannes wie seine Tochter selber. Der Weberhami jedoch war nicht so zuversichtlich wie Vater und Schwester. [...] Noch weniger freute es die alten Gytig. Für ihren Hans<sup>7</sup> gab es ganz andere Frauen als dieses arme Mädchen im Weiler droben, und das Gerede im Dorf war ihnen besonders zuwider. [...] Als Mejeli ein Kind erwartete, war es mit seiner Lust zum heiraten vorüber. Er sprach vom Auswandern nach Amerika, von einem neuen Leben, das er drüben beginnen wolle. Das Mädchen glaubte ihm auf's Wort, wenn er ihm vorgab, er würde es dann später holen kommen.

Den Eltern Gytig kam seine Reiselust recht gelegen. Sie bestärkten ihn in seinem Vorhaben. Geld sei ja genug da, meinten sie, um ihn heim zu rufen, wenn der aufgewirbelte Staub sich einmal gesetzt habe. Bevor man im Dorf nur daran glaubte, war er schon weit über alle Berge.

Mejeli büsste die Geburt eines Knäbleins im Gefängnis. Doch glaubte sie noch immer an die Treue ihres Verehrers und gab dem Kleinen den Namen des Erzeugers. Da kam es aus, dass zwei andere Mädchen aus Nachbarörfern auch Kinder vom Tierarzt erwarteten. [...] Nie wieder hatte ein Lebenszeichen die alte Heimat erreicht.» Bis auf wenige unwichtige Einzelheiten stimmt der biografische Roman mit den tatsächlichen Ereignissen überein.

Laut dem Protokoll des Amtsgerichts Nidau bezichtigte Maria Roth, geboren 1799 in Walperswil, am 22. August 1834 vor dem Sittengericht in Walperswil den Tierarzt Christian Batschelet der Vaterschaft (Amtsgericht Nidau,

1834). Er machte am 25. August vor demselben Gremium folgende Aussage: «Er wisse durchaus nichts von dem Allem, er kenne sie in dieser Sache gar nicht, und sie klage ihn gantz unschuldig an, er weise daher ihre Anklage gänzlich ab. Sie habe im Laufe des Sommers im Hause seines Vaters, wo sie als Näherin gearbeitet, geäussert, sie sey von Siselen hergekommen in Begleit von Polen, welche ihr £ 10<sup>8</sup> gegeben haben. Jetzt solle er, der Unschuldige, ihrem wüsten Leben zum Deckmantel dienen. Er behauptete nochmals seine Unschuld und wisse und wolle nichts von ihr und weise ihre Anklage durchaus von der Hand.» Der in Nidau zuständige Amtsrichter Johannes Batschelet stammte gemäss der Batschelet-Chronik (Allimann-Laubscher, 1965a) aus der Hermriger-Linie der Batschelets und war somit mit Christian Batschelet nur sehr entfernt verwandt.

Am 30. Dezember 1834 gebar Maria Roth den Knaben Christian.

Gemäss Protokoll des Amtsgerichts Nidau bezichtigte auch Maria Baumann, geboren 1804 in Walperswil, am 11. Dezember 1834 vor dem Sittengericht in Walperswil den Tierarzt Christian Batschelet der Vaterschaft. Sie sagte Folgendes aus: «Derselbe sey seit dem Frühjahr 1833 oft zu ihr nächtlicher Weise gekommen und habe mehrere Male mit ihr fleischlichen Umgang gepflogen. Ihre Schwangerschaft möge ungefähr vom März bis in den Brachmonat [Juni] herrühren. Unter dem steten Vorwande, er wolle sie nicht stecken lassen, habe er sie zu Falle gebracht, und jetzt, nachdem er sie zwey Monate nicht mehr besucht, weise er sie mit den Worten ab, sie habe die Zeit der Anzeige ihrer Schwangerschaft verabsäumt und daher ihre Klagerecht verloren.»

Am 3. Januar 1835 gab Christian Batschelet Folgendes zu Protokoll: «Er wolle von Allem nichts und wolle der Zeit erwarten, ob sie wirklich ein Klagerecht gegen ihn habe, es scheine, sie habe es darauf angelegt, ihn gerichtlich zu Grunde zu richten.»

Am 16. Januar 1835 gebar Maria Baumann den Knaben Friedrich. Am 8. November 1835 zeigte auch noch Katharina Möri, geboren 1799, vor dem Sittengericht Täuffelen die Vaterschaft des Tierarztes Christian Batschelet an. Wir lesen im Protokoll: «Dieselbe leugnete zwar ihre Schwangerschaft nicht, sagte auch, sie rühre her von Christian Batschelet, Thierarzt von Walperswyl, welcher sie seit länger als einem Jahr in ihrer Wohnung unausgesetzt besuche, wollte sich aber durchaus nicht dazu verstehen lassen, den Zeitpunkt der Entstehung zu bezeugnen, sich immer damit entschuldigend, sie wisse es nicht und es nütze nichts, denn er heirathe sie doch. Tags darauf aber den 9. Wintermonat [November] brachte die Möri das als Beilage No. 1 inliegende Billet des Beklagten und erklär-

<sup>4</sup> Daniel Baumann (1807–1878)

<sup>5</sup> Marie Baumann (1804–1888)

<sup>6</sup> Nächtlicher Besuch eines Burschen bei einem Mädchen.

<sup>7</sup> Christian Batschelet (1813–1897)

<sup>8</sup> 1 £ = 7 1/2 Batzen; 1 Batzen von 1850 entspricht ca. 3 Fr. im Jahre 2009 (Schmocker, 1988)

te zugleich dem Vikar Dick, sie hätte sich am 30. August [1835] von einer Hebamme in Nidau untersuchen lassen, welche ihr dann gesagt, sie sei wohl schon seit wenigstens 20 Wochen schwanger. Da in dem Brief des Christian Batschelet nicht gesagt war, wann er heirathen wolle, so wurde der Handel dem Pfarramt Walperswyl überschrieben, worauf dann der Beklagte die in der Beilage No. 2 enthaltene Antwort erteilte. Kurz vor dem Neujahr nun beehrte der Christian Batschelet in Walperswyl u. hier die Verkündung, welche auch unterem 3., 10. u. 17. Januar [1836] letzthin geschehen ist, worauf er dann selbst den Verkündschein löste. Da nun aber derselbe trotz diesem Allem keine Anstalten zur Heirath trifft und auch sich bei der Katharina Möri nicht mehr zeigt, so fanden wir, nicht länger bleiben zu dürfen, ohne Sie von diesem Sachverhalt in Kenntnis zu setzen, und haben nun zu dem Ende auch eine Copie des Gerichtzeugnisses dem Sittengericht Walperswyl zu Händen des Beklagten überschickt.» Am 17. Februar 1836 gebar Katharina Möri das Mädchen Elisabetha Christina. Aus dem Chorgerichtsmanual von Täuffelen erfahren wir, dass Christian Batschelet Katharina Möri nie geheiratet hat: «Sitzung des Sittengerichts vom 12. Februar [1837, Sonntag] [...] In Sachen der Katharina Möri, Christians von Epsach, wider den un-

bedingt geständigen Christian Batschelet, Thierarzt zu Walperswil, hat das Amtsgericht in seiner Sitzung vom 27. Januar [1837, Freitag] erkannt:

1) das von der Klägerin am 17. Februar 1836 geborene und am 18. März Elisabeth Christina get. Kind verbleibe ihr als unehel.-

2) der als Vater geständige Christian Batschelet solle verurteilt sein zum halbjährlichen Beitrag von 16 jeweilen voraus zahlbare, und zu Fr. 100<sup>9</sup> Entschädigung an die Gemeinde Epsach wegen Bezahlung der ergangenen Kosten. Der Klägerin wird e. Abbüssung v. 2 ½ Tagen dem Beklagten für siner 2 Fehler eine von 5 Tagen auferlegt.» Aus dem Hinweis «siner 2 Fehler» geht hervor, dass das Gericht vermutlich die Vaterschaft Christian Batschelets für meinen Grossvater in diese Strafe mit einbezog. Erst 1820 wurde das Maternitätsprinzip verallgemeinert. Im Gesetz wurde damals festgelegt, dass uneheliche Kinder immer den Müttern zugesprochen wurden, es sei denn, ein Vater wäre freiwillig bereit gewesen, das Kind anzuerkennen. Eine eigentliche Vaterschaftsklage gab es nicht mehr; eine ledige Mutter konnte lediglich noch eine Alimentationsklage gegen den Schwängerer anstrengen, welcher dann allenfalls zur Zahlung von Alimenter verpflichtet wurde (Schneegg, 1982).

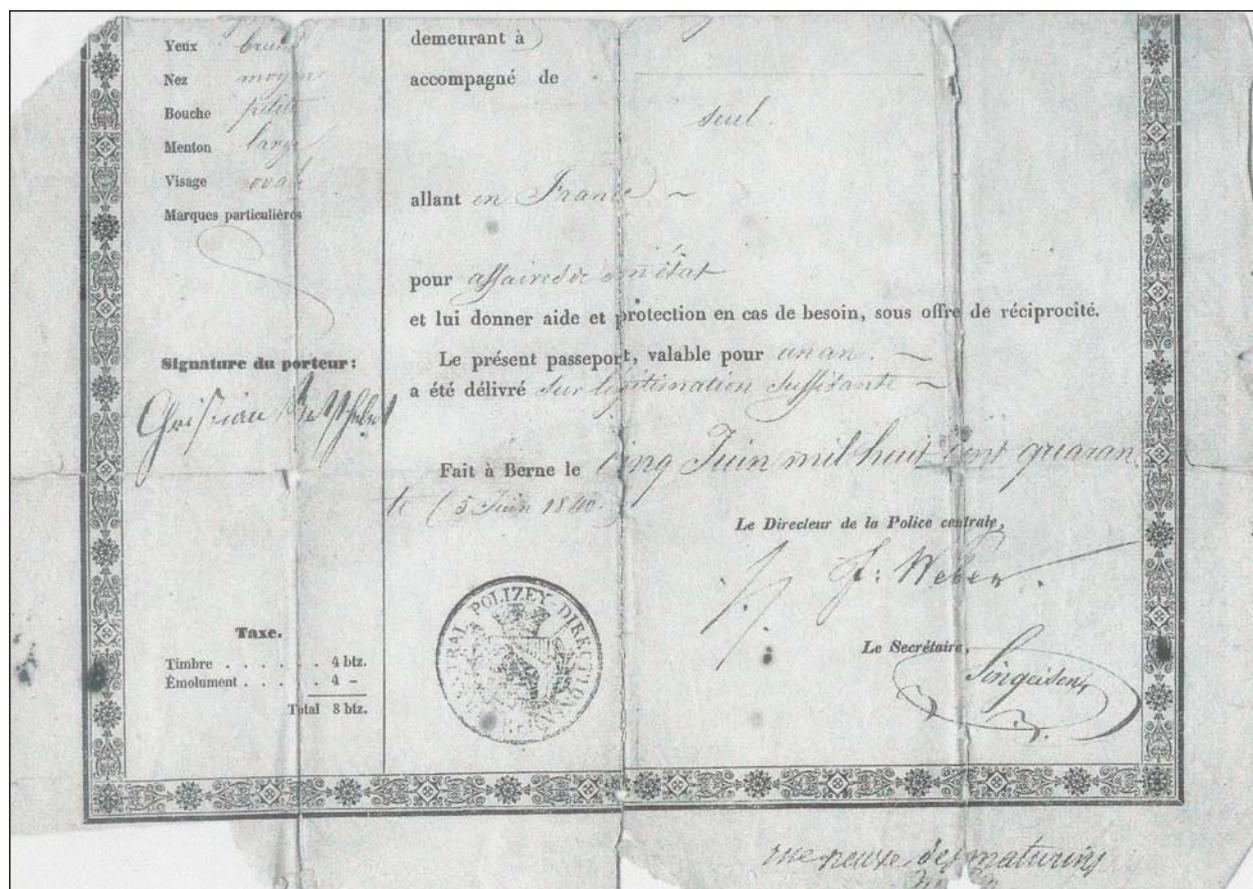


Abbildung 8: Die erhaltene untere Hälfte des Reisepasses von 1840 (Nachlass Christian Batschelet)

<sup>9</sup> 1 Fr = 10 Batzen; 1 Batzen von 1850 entspricht ca. 3 Fr. im Jahre 2009 (Schmocker, 1988)

## 44 Originalarbeiten

Die Batschelets gehörten sicher zu den wohlhabenderen Familien im Dorf. Johann Batschelet war sog. Unterstatthalter von Walperswil, was dem heutigen Gemeindepräsidenten entspricht. Er war zudem Präsident des Sittengerichts, welches für die Verfehlungen seines Sohnes zuständig war. Aus den Protokollen geht hervor, dass er oft bei den Sitzungen, die seinen Sohn betrafen nicht anwesend war. Johannes Batschelet starb am 23. März 1838 an der Ruhr und es ist anzunehmen, dass der frühe Tod des Vaters die durch die drei Vaterschaftsklagen schwierige Lage seines Sohnes Christian noch zusätzlich verschlechterte. Ein Eintrag im Taufrodel der Kirchgemeinde Walperswil belegt, dass das Verhältnis zwischen den Familien Batschelet und Baumann einigermassen intakt blieb. Ein am 16. Juni 1840 geborenes Söhnchen der Schwester von Christian Batschelet, Elisabeth Bigler-Batschelet, wurde Friedrich getauft. Taufpate war u.a. Maria Baumanns Bruder Daniel. Christian Batschelet war zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon nicht mehr in Walperswil, denn sein Reisepass (Abb. 8) wurde am 5. Juni 1840 ausgestellt. Die Verwandtschaft zwischen den amerikanischen Batschelets und unserer Familie konnte durch einen Y-DNA-Vergleich belegt werden. Der Verwandtschaftsnachweis zwischen den Nachkommen von Christian Roth und Elisabetha Möri und unserer Familie steht noch aus, da die männliche Verwandtschaftslinie in beiden Fällen einmal unterbrochen wurde. Das erfordert einen autosomalen DNA-Vergleich und die dazu benötigten Testverfahren sind momentan noch in der Entwicklungsphase.

### Auswanderung in die USA

Im Jahre 1840 erreichte Christian Batschelet von Le Havre aus New York. Als deutsch sprechender Einwanderer ohne Kenntnisse des Englischen, war es für ihn nicht möglich, seinen Beruf als Tierarzt ausüben zu können. Er arbeitete deshalb als Gärtner für eine wohlhabende Familie. Dabei traf er eine junge württembergische Einwanderin namens, Maria Anna Maihofer (1819–1889). Sie heirateten und blieben ungefähr zwei Jahre in New York, wo ihr erstes Kind, Julia Ann, am 10. März 1842 geboren wurde. Er trieb dort Handel mit Fellen, wurde jedoch von seinem Partner hintergangen. Dann übersiedelte er nach Philadelphia (Abb. 9), wo er für eine Ofen-Firma arbeitete, und seine Frau einen kleinen Laden führte. Während der Zeit in Philadelphia wurden fünf Kinder geboren: Am 22. Februar 1844 John Washington, am 27. Januar 1846 George Henry, am 22. Mai 1848 August William, am 21. August 1850 Mary Ann, die am 24. Juli 1851 starb und am 25. Juli 1853 Jacob Ferdinand. Im Jahr 1854 verliessen die Batschelets Philadelphia und gingen nach Lock Haven (PA), über das sie positive Berichte von einem Deutschen erhielten, der den Ort schon kannte. Sie erwarben ein kleines Grundstück ungefähr neun Meilen von Lock Haven entfernt, das zur Woodward Township



Abbildung 9: Batschelets Wohnquartier an der Thompson Street in Philadelphia (Stephen Batschelet 1996)



Abbildung 10:  
Christian Batschelet  
um 1875 (Nachlass  
Christian Batschelet)

gehört. Von Williamsport reisten sie vermutlich in einem Pferdewagen oder einem Flussboot nach Lock Haven, das in dieser Zeit nur aus fünf Häusern bestand. Die Enttäuschung über das was sie vorfanden war gross: Es gab nur ein kleines Block-Haus, einen kleinen Garten und einen Kartoffelacker. Dafür bezahlten sie 150 \$. Da es unmöglich war Arbeit zu finden mit welcher genug verdient werden konnte, um die Familie zu ernähren, ging Christian Batschelet (Abb. 10) im ersten Winter nach Philadelphia zurück. Er weilte dort jedoch nur kurze Zeit, da Krankheit in der Familie ihn zwang, nach Hause zurückzukehren. Er erhielt schliesslich Arbeit in einer Mühle, wo er 0.75 \$ pro Tag verdiente. Mit seinem Lohn sorgte er für seine Familie und bezahlte seine Farm ab. Er kaufte später mehr Land und baute ein grösseres Holzhaus. Die folgenden Kinder wurden in Lock Haven geboren: am 29. August 1857 Mary Amanda, am 5. Dezember 1859 Samuel Edward, am 14. April 1862 Sarah Ellen und am 12. August 1865 Annie Clara. Die Mutter war 46 Jahre alt als ihr letztes Kind geboren wurde. Christian Batschelet starb am 2. März 1897 an einer Lungenentzündung, die er sich bei der Pflege eines Tieres holte, bei welchem er im Stall Nachtwache hielt.

## Christian Batschelets Sohn Friedrich Baumann

«Friedrich Baumann (Abb. 11) fiel schon in frühester Jugend durch seine ungewöhnliche Intelligenz, seine zeichnerische, musikalische und mathematische Begabung auf. Dank der Förderung durch den späteren Schulinspektor Jakob Egger konnte er die Sekundarschule Aarberg besuchen und bestand nach einer Steinhauerlehre<sup>10</sup> und Tätigkeit als Bauführer die Aufnahmeprüfung an die Technische Hochschule Karlsruhe. Dort erwarb er sich ein Diplom als Baufachmann und konnte später in Bern, wo er den Baumeisterverein<sup>11</sup> gründete, ein Baugeschäft zur Blüte bringen, wurde Stadtrat<sup>12</sup>, sass zwanzig Jahre im Grossen Rat<sup>13</sup> und präsierte den Verwaltungsrat der Schweizerischen Volksbank<sup>14</sup> » (Böschenstein, 1980). Friedrich Baumann war Mitglied vieler Kommissionen (Abb. 12) des Grossen Rates.

## Christian Batschelets Enkel Erwin Friedrich Baumann

Erwin Friedrich Baumann (1890–1980), Bildhauer, Architekt. Architekten-Ausbildung in Bern (Abb. 13). Studium: Universität Bern (Kunstgeschichte, Mathematik), TH Darmstadt (Architektur), daneben in der dortigen Künstlerkolonie Ausbildung zum Bildhauer. 1915–20 wechselnd tätig in Davos, Arosa (als Patient) und Bern. 1921 Paris-Aufenthalt, 1921/22 in Ägypten (u. a. Ausführung einer Gedenktafel mit Bildnis-Reliefs der Gründer der dortigen Schweizerkolonie). 1924–29 in Kalifornien, wo Holz- und Steinplastiken entstanden. 1929–37 wieder in Davos und Bern, 1938/39 in Paris als Bildhauer unter



Abbildung 11: Friedrich Baumann (1835–1910) (Nachlass Friedrich Baumann)

III. Mitglieder der Aufsichtskommission der Tierarzneischule (1869–1900).
Grossrat Trachsel, Tierarzt, Niederbütschel, Präsident 1869–1890.
Regierungsrat Rätz, Mitglied von 1869 an, Präsident 1890 bis 1900.
Grossrat Schneeberger, Tierarzt, Langenthal, 1869–1869.
Prof. Dr. Adolf Vogt, 1869–1900.
Prof. Dr. Aeby, 1869–1873.
Prof. Schärer, Direktor der Waldau, 1873–1889.
Nationalrat Hauser, Gurnigel, 1890–1891.
Grossenbacher, Tierarzt, Burgdorf, 1890–1900.
Grossrat Baumann, Bern, 1890–1900.
Prof. Dr. Nenski, 1891–1892.
Grossrat Klay, 1897–1899.

Abbildung 12: Mitglieder der Aufsichtskommission der Tierarzneischule (1869–1900) (Rubeli, 1906)

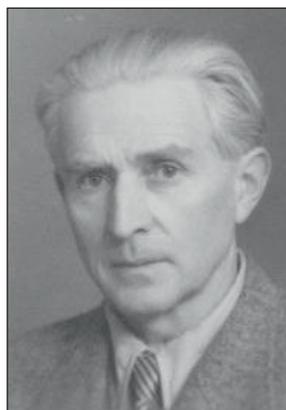


Abbildung 13: Erwin F. Baumann (Passfoto 1947)



Abbildung 14: E.F. Baumann neben seinem Adlerdenkmal (Paul Baumann 1947)

Anleitung von Ossip Zadkine. Ab 1939 in Faulensee tätig, auch als Restaurator (Kirche Einigen, 1954/55). Ab 1960 wieder in Bern (archINFORM). Das Hauptwerk von Erwin Friedrich Baumann ist das 1944 auf der Simplon-Passhöhe errichtete fast 10 m hohe Adlerdenkmal (Abb. 14). Das letzte Atelier meines Vaters befand sich ironischer Weise in einem Raum des alten Tierspitals Bern.

## Dank

Ich danke den Mitarbeitern des Staatsarchivs Bern, den für das Zustandekommen dieser Publikation besuchten Gemeinden, Burgergemeinden, Kirchgemeinden und Zivilstandsämtern, die mir immer mit grosser Geduld

<sup>10</sup> Steinhauer- und Maurerlehre bei J.J. Kästli Münchenbuchsee (1851–1854)

<sup>11</sup> Gründerpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes 1897.

<sup>12</sup> Stadtrat für die vereinigten Freisinnigen, Eintritt 1. 3. 1888, Austritt 31. 1. 1895.

<sup>13</sup> Grossrat für die untere Gemeinde der Stadt Bern, Eintritt 1878, Austritt 1898.

<sup>14</sup> Präsident des Verwaltungsrates und Direktoriums der Schweizerischen Volksbank 1886–1910.

## 46 Originalarbeiten

weiter geholfen haben. Dank gebührt auch Lewis Bunker Rohrbach vom Genealogie-Zentrum Worb für seinen wertvollen Hinweis auf die Batschelet-Chronik und dem Genealogen Alfred Müller für seine Hilfe bei der Entzifferung besonders unleserlicher Teile der alten deutschen Schrift. Weiter möchte ich Herrn Prof. Dr. Jacques Nicolet danken, der den entscheidenden Hinweis auf die Identität des Tierarztes aus Walperswil, meinen bisher unbekanntem Urgrossvater, lieferte sowie meinen neu entdeckten Verwandten Margrit Batschelet, Stephen Batschelet, Gail Carten, Sallie Peterson und Jacqueline Weaver für deren Interesse und Unterstützung und für Hinweise auf das Leben von Christian Batschelet in den USA und die Bereitschaft zum Y-DNA-Test. Schliesslich danke ich Peter Fanti für das sorgfältige Durchlesen des Manuskripts.

### Literatur

*archINFORM*, URL: <http://deu.archinform.net/arch/24149.htm>

*Allimann-Laubscher F.*: Die Batschelet-Chronik, Eigenverlag, 1965a.

*Allimann-Laubscher F.*: Walperswil, Die Geschichte eines Seeländer Dorfes, Eigenverlag, 1965b.

*Baumann E. F.*: Zum Hundertsten Geburtstag unseres ersten Verbandspräsidenten, Hoch- und Tiefbau, Zürich, Nr. 6 & 7, 1935.

*Baumann E. F.*: Hans Marbot Biografischer Roman, BoD, Norderstedt, 2008.

*Böschenstein H.*, *Der Bund* 18. Februar 1980.

*Chorgerichtsmanual Täuffelen Bd. 5*, S. 223–24, 1837, Kirchgemeinde Täuffelen.

*Chorgerichtsmanual Walperswil, Sittengerichtsprotokoll 1823–1874*, S. 51, 52, 54, Kirchgemeinde Walperswil.

*Gruntz-Stoll J.*, *Maturität*, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 29.12.2005, URL:<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10400.php>

*Helbling M.*: handschriftliche Notiz, 2003.

*Hoffman-Batschelet J. A.*: Brief an Jacob Batschelet, 17. Januar 1916.

*Nicolet, J.*: Brief an die Gemeindepräsidentin von Walperswil, 6. September 2005.

*Protokoll des Amtsgerichts Nidau, Bd. I, No. 42, No. 49, No. 84, 1835/1836*, Staatsarchiv Bern.

*Rubeli T. O.*: Die Tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens, veterinär-medizinischen Fakultät, Bern, 1906.

*Schmocker H.*, *Schulpraxis Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins*, 78. Jg., Nr. 4 1988.

*Schnegg B.*, Illegitimität im ländlichen Bern des 18. Jahrhunderts, *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, 44. Jg., Heft 2, 1982.

Weaver J.: e-mail, 11. Juni 2003.

### Korrespondenz

Dr. Harold Frank Baumann  
Lindenweid 15  
CH-3045 Meikirch  
Tel./Fax. +41 31 829 27 54  
Email: hf\_baumann@bluewin.ch

*Manuskripteingang: 20. August 2009*  
*Angenommen: 12. Oktober 2009*